

B I L D E R

FOTOGALERIE WIEN 312 / 2019

ABSENT

Transformatorische Prozesse, die einhergehen mit der Auflösung oder der Abstrahierung bzw. Mutation von Form, um daraus neue Formgebungen zu gewinnen, bestimmen die Arbeiten der ausstellenden KünstlerInnen. Die „abwesende Form“ ist oftmals der Körper, von dessen Präsenz nur noch Spuren, Abdrücke, Fragmente zeugen, aus denen wiederum Bilder von minimalistisch-skulpturaler Qualität entstehen. Die KünstlerInnen bewegen sich in den Bereichen zwischen Materialität und Immaterialität, Fläche und Raum, innen und außen, positiv und negativ. Neben der Beschäftigung mit Form-Nichtform liegt den Transformationen die Auseinandersetzung mit der Existenz – deren Charakteristikum und Triebkraft die Unbeständigkeit, die ständige Veränderung ist – wie auch mit sozialen, künstlerischen und nicht zuletzt fotografischen Prozessen zugrunde.

Wir freuen uns, folgende Teilnahme und Ausstellung anzukündigen:

Festival Musrara Mix 2019

und Ausstellung *WHISPERS*, New Gallery, Musrara, Jerusalem

28.–30. Mai 2019 (Festival) / 28. Mai – 26. Juni 2019 (Ausstellung)

WHISPERS

Alexandra Baumgartner, Miriam Bajtala, Christiane Peschek,

Ozan Turkkan, Eva Würdinger, Anna Vasov

kuratiert von: Susanne Gamauf und Johan Nane Simonsen

MUSRARA

The Naggat Multidisciplinary School of Art and Society

9 Haayin Het st. P.O.B. 32356, Jerusalem, Israel

www.musrara.org

Dank an: Musrara und das Österreichische Kulturforum Tel Aviv

ABSENT

JUDITH HUEMER
HERMES PAYRHUBER
ELIZAVETA PODGORNAIA
HESSAM SAMAVATIAN
OZAN TURKKAN
SOPHIA UCKMANN
PATRICK WINKLER

Eröffnung: **Mittwoch**, 24. April um 19.00 Uhr
Einführende Worte: Petra Noll-Hammerstiel

Ausstellungsdauer: 25. April bis 25. Mai 2019

FOTOGALERIE WIEN

Verein zur Förderung künstlerischer Fotografie und neuer Medien
Association for the Promotion of Art Photography and New Media

Währinger Strasse 59 / WUK, 1090 Wien – Austria
T: +43-(0)1-408 54 62 / F: +43-(0)1-403 04 78
fotogalerie-wien@wuk.at / www.fotogalerie-wien.at

Di + Fr 14.00–19.00 / Mi + Do 12.00–19.00 / Sa 10.00–14.00
An Feiertagen ist die Galerie geschlossen.

JUDITH HUEMER

„Eine lustvolle Werkgruppe, angelegt als skulpturales Archiv und Dokumentation von Modeerscheinungen und persönlichen Vorlieben. Die Akteurinnen sind Strümpfe und Strumpfhosen, getragen von der Protagonistin und ausgeschieden aus dem täglichen Gebrauch aufgrund von Spuren der Abnutzung. 1997 markiert eine kleine „knäuelartige“ Skulptur, geformt aus einem Paar weiß-pink kariierter Strumpfhosen, den Beginn der „Aufzeichnungen“. Das Knäuel wird größer, „Jahresringe“ aus Farben und unterschiedlichen Nylonstrumpfmateriale legen sich darüber. Ein Drunter und Drüber nimmt seinen Lauf. [...]“

„Für die fortlaufende Serie *wornout* rollt Judith Huemer Strumpfhosen, die sie selbst trug, zu einem Knäuel, das mit den Jahren immer größer wird. Die wachsende Kugel wird in ihren jeweiligen Stadien fotografiert. Natürlich ahnt man bei näherem Hinschauen, dass es sich bei den bunten Stoffstreifen um Strumpfhosen handelt. Da und dort entdeckt man zarte Abdrücke der Füße, doch haben sie völlig ihre ursprüngliche Erscheinung verändert. Sie bilden dennoch ein – freilich abstrahiertes – Porträt ihrer Trägerin. Zudem bildet sich ab, welche farblichen Vorlieben diese zu welcher Zeit hatte: Mal dominieren Grün und Braun, dann wieder Rot- und Rosatöne. So steckt in ihrem Korpus auch ein Stück abgelegter Identität ihrer Schöpferin. Und während deren Lebenszeit abnimmt, legt die Kugel zu. Jede skulpturale Formation existiert in ihrer äußeren Erscheinung nur auf Zeit, verschwindet sie doch schon beim nächsten Umwickeln hinter der neuen Schicht. Dennoch ist sie vorhanden, im Inneren der Kugel. Damit hat Judith Huemer ein ganz eigenes skulpturales Konzept entwickelt, das sich mit dem steten Auftragen von immer neuen Farbschichten in der Malerei vergleichen ließe.

Dazu passt, dass die Kugel von Mal zu Mal unregelmäßiger erscheint: Da und dort entstehen Ausbuchtungen, kleine Beulen. Vergleicht man das letzte Bild mit dem ersten, so wird dies besonders deutlich. Dieser Effekt steht geradezu metaphorisch für den Verlauf des Lebens: Wie ein Neugeborenes, noch unbeschadet und ohne Individualität, wächst das Objekt, erhält Charakter, entwickelt im übertragenen Sinn Ecken und Kanten. Wie Jahresringe an einem Baum legt sich eine Schicht um die nächste, bewahrt die darunterliegende – so wie sich Erlebtes festsetzt und eine Persönlichkeit prägt. [...]“

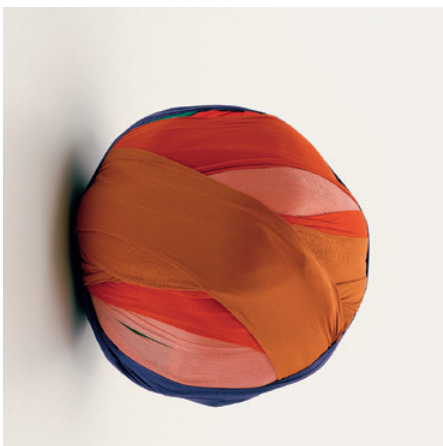
Nina Schedlmayer, *Das skulpturale Bild*,

in: *Judith Huemer – Selected Works 2008–2018*, S. 150, 152

aus der Serie: *wornout 1997–2012*, 2016

Pigment-Prints, je 120 x 115 cm

von oben nach unten: *wornout 2000*, *wornout 2004*, *wornout 2010*



HERMES PAYRHUBER



aus der Serie: *Rien-Larache*, 2016
C-Prints, je 213 x 152 cm

Mit Arbeiten aus seiner großformatigen Serie von Digitaldrucken, *Rien-Larache*, geht Hermes Payrhuber an die Grenzen des Existentiellen. Die Prints zeigen die extrem vergrößerten Oberflächen von klebrigem Papier eines Kleiderfusselrollers mit Haaren, winzigen farbigen Fäden, Haut- und Staubteilchen sowie anderen mikrokosmischen Rückständen. Durch die Materialisierung dieser „überflüssigen“, ephemeren Abfälle der Reinigung von Kleidung verweist Payrhuber unmittelbar auf die Existenz bzw. auf den abwesenden Menschen. Payrhuber geht wie ein Forensiker vor, aber auch mit viel Ironie in Bezug auf die formale



Methode. Durch die fotografische Transformation der Rückstände, die für das Auge nicht sofort sichtbar sind, in einen Makrobereich, stimuliert er im Unterbewusstsein liegende Emotionen. Die abstrakt-expressiv wirkenden Bilder eröffnen eine Welt zwischen Ästhetik/ Sinnlichkeit und Ekel, Leben und Vergänglichkeit, Präsenz und Absenz. „Eine Fotografie“, so Payrhuber, „kann uns zeigen, was unsere Augen nicht sehen können (...), kann ein Ereignis herstellen und Bedeutung erzwingen (...). Sie kann verführen oder abstoßen.“

Petra Noll-Hammerstiel

ELIZAVETA PODGORNAIA

Bei der fotografischen Serie *Ochre, Canvas, Focus, Loop* interessieren mich die Prozesse der Fotografie in Verbindung mit anderen Medien, die schmelzende Grenze zwischen diesen und ihre gegenseitigen Beeinflussungen. Ich nutze Objekte, Stoff und Farbe, um neuartige Konstruktionen und Räume zu schaffen. In einem zweiten Schritt werden diese fotografisch festgehalten. Die Konstruktion wird mithilfe der Kamera erfasst und so zum Bild mit all den Eigenschaften, die das fotografische Medium leisten kann: Unschärfen sind hier ebenso charakteristisch wie kleine „Macken“. So kann man auf der fotografischen Oberfläche nur die gewohnte Materialität des Stoffes und die aufgetragene Farbe sehen. Benannt sind damit zugleich die Mittel der klassischen Malerei: Farbe und Stoff, die Leinwand.

Also bin ich erst einmal die Bildhauerin, die die Konstruktionen baut, dann bin ich die Malerin, die jeden Pinselstrich bestimmt, und dann bin ich die Fotografin, die das Licht setzt, die Auswahl trifft und den finalen Ausschnitt und die Größe des Abzugs festlegt. Ich nenne meine Bilder ungern abstrakt, da deren Bestandteile nicht abstrakt sind, sondern die Motive von den gewohnten Dingen abstrahiert sind – Fotografieren bedeutet in diesem Sinne immer Abstrahieren. Für mich ist die faszinierende Eigenschaft des fotografischen Mediums, dass man immer den Bezug zur Realität im fotografischen Bild sucht. So balancieren meine Bilder an der Grenze zwischen Bekanntem und Unbekanntem und ermöglichen eine neue Sichtweise auf ein vertrautes alltägliches Material, das aber mithilfe der Fotografie die haptischen Eigenschaften verliert. Die Bildnisse bieten die Möglichkeit, sie individuell aufgrund des eigenen Erinnerungsfeldes zu beurteilen und zu interpretieren und stellen letztlich ein Diskussionsangebot dar.

Sie fragen danach, wie Menschen Bilder ansehen, erfahren und erkennen.

Elizaveta Podgornaia



HESSAM SAMAVATIAN



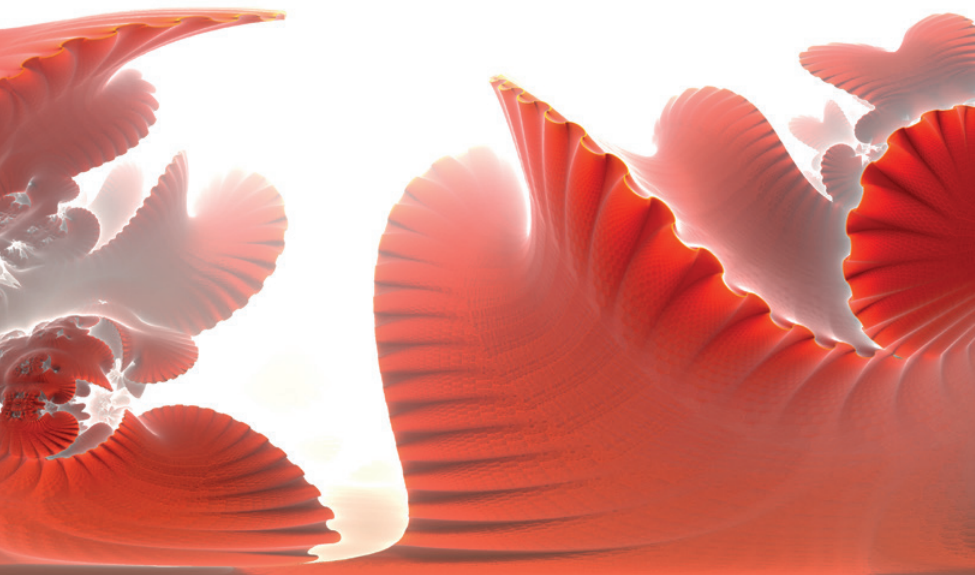
Eine mit Alufolie ausgelegte Fotoschachtel für 100 Blatt Ilfospeed-Fotopapiere, 7x9½Inch, dient als Negativform für eine Reihe von Gipstafeln, die seit 2015 entstehen. Das Material Gips, das zunächst geschmeidig, nach dem Trocknen jedoch zerbrechlich ist, legt entsprechend dieser beiden Zustände zwei unterschiedliche Assoziationen nahe: Einerseits ist es ein geschmeidiges Material, das immer schon verwendet wurde, um Abgüsse und Plastiken zu fertigen oder Negativformen abzunehmen (Totenmasken z. B.), andererseits ist es nach dem Aushärten spröde und lässt sich leicht brechen. Als Träger für autobiografische Aufzeichnungen geht Hessam Samavatian von diesen beiden Eigenschaften aus. Er zieht eine Parallele zum fotografischen Lichtabdruck, der konkrete Erlebnisse aufzeichnen kann, sieht aber auch eine Parallele zwischen der Brüchigkeit des Materials und der Entwicklung eines Lebens, das ebenso von durchgehenden Linien und Brüchen gekennzeichnet ist. Bruchstellen klammert er mit Schwalbenschwänzen zusammen, kaschiert sie jedoch nie. Die verschiedenen Oberflächenbehandlungen – z.B. Malereien, mit Fotoemulsion aufgebraachte Fotografien aus dem Besitz des Großvaters oder Chemogramme, in welchen der Gips auf Entwickler, Stoppbad und Fixierer reagiert – folgen dabei keinem Schema, wie auch kein Tag dem anderen gleicht.

Ruth Horak



aus der Serie: *Gipstafeln*, 2018
Fotoemulsion auf Gips, je 24 x 18 cm

OZAN TURKKAN



Die 360 VR-Installation *Animum Fractum* wurde mit generativen 3D-Fraktalbildern erstellt auf der Basis von Code und Open Source-Fractal-Rendering-Software (MB3D) – unter der Verwendung neuronaler Daten. Benoît Mandelbrot, der 1975 den Begriff „fraktal“ geprägt hat, bezeichnete Fraktale als „schön und doch unglaublich schwierig“. „Fraktal“ ist einer der am schwierigsten zu definierenden Begriffe in der Geometrie. Wenn man ihn jedoch auch einem Nicht-Mathematiker verständlich machen möchte, könnte man sagen, dass es sich um eine geometrische Figur handelt, die in allen Teilen das gleiche Muster wiederholt. Das heißt, je näher man der Figur kommt, desto mehr sieht man die Wiederholung derselben Figur. Die Figur ähnelt sich selbst und wiederholt sich unendlich oft. Obwohl es konzeptionell komplex erscheint, stoßen wir täglich auf diese Zahl. *Animum Fractum* wurde beauftragt von ArtBizTech für das Projekt Bang.Neuro.

Ozan Turkkkan



Stills aus: *Animum Fractum*, 2018
VR- & Video-Installation, Stereo-Sound, 03:04 min., Loop



SOPHIA UCKMANN

Die Werkgruppe *CYANOTYPES* ist eine Fragestellung an das fotografische Material, an die Fotografie selbst. Die materialbasierte Abstraktion, als welche ich meine Arbeitsweise bezeichne und beschreibe, setzt das Material als elementaren Ausgangspunkt des künstlerischen Prozesses ein und versucht, das Bild aus diesem heraus zu erarbeiten.

Versteht man die Abstraktion als Konzentration auf das Wesentliche, bezieht sich das „Wesen“ auf Licht, lichtsensibles Papier und Zeit.

Während meiner Arbeit mit dem fotografischen Material liegt mein Fokus immer darauf, etwas über das Material herauszufinden. Das, was herausgefunden wird, die spezifische Form, entsteht immer aus dem Material selbst und verweist deshalb auch immer auf sich selbst und ganz konkret auf den Prozess der Herstellung.

Mit der Wahl des spezifischen fotografischen Verfahrens der Cyanotypie beziehe ich mich bewusst auf einen historischen Diskurs der Fotografie des frühen 19. Jhs., ein Zustand des Experiments und der Exploration. In diesem Sinne habe ich mich mit ihren spezifischen Parametern beschäftigt und im Arbeiten Besonderheiten entdeckt, die mich speziell interessiert haben. Obwohl in Bezug auf Cyanotypien meist mit einer beschichteten Frontseite und einer unbeschichteten Rückseite gearbeitet wird, sensibilisiere ich beide Seiten des Trägermaterials und bin somit in der Lage, eine dreidimensionale Fotografie, die ihren gesamten Umraum aufnimmt, anzufertigen. Im Falle der *CYANOTYPES* bearbeite ich das Papier nach der Sensibilisierung und forme es zum Objekt. Durch die folgende Entwicklung im intensiven Sonnenlicht wird das Trägermaterial somit gleichsam zum Bildinhalt und zum eingeschriebenen Objekt selbst.

Die Wiederholung ist Grundelement meiner Arbeit und meiner Überzeugung, dass der Prozess die Kunst ist, und das konkrete, einzelne Kunstwerk die Objektivierung eines Prozessmoments.

The art is the artifact of the process. Durch die mehrfache Wiederholung des gleichen Prozesses wird das Material deutlich sichtbar, da es lediglich die Materialität ist, die sich innerhalb der verschiedenen Varianten verändert. Was sich aber nicht verändert, ist die Struktur der Herstellung und damit die Form, die als Grundlage erkennbar bleibt, jedoch dann in jedem einzelnen Objekt in den Hintergrund tritt.

Sophia Uckmann



CYANOTYPES (Front/Back), 2018
Reproduktion der Vorder- und Rückseite einer
24x 18 cm großen Cyanotypie auf 300 g/m² Aquarellpapier

PATRICK WINKLER

Die Serie *Documentary of a well-known object becoming a sculpture* ist eine seit 2012 stetig wachsende fotografische Serie, die Bezug auf die verschiedenen Bedingungen, Verhältnisse, Definitionen und Wahrnehmungen des Raumes nimmt.

Ausgehend von dem Gedanken an eine Form und Nicht-Form, werden unterschiedliche Raumkonzepte entworfen und wieder verworfen.

Das abgebildete Objekt im Zentrum der Arbeit, welches direkt oder manchmal indirekt seinen Weg in den öffentlichen Raum findet, wo es entsorgt oder gar als temporäre Schlafstätte genutzt wird, entwickelt sich letztlich nach diversen transformatorischen Eingriffen in seiner Umgebung zu einer skulpturalen abstrakten Form.

Die Arbeit versteht sich als Dokumentation eines plastischen Entstehungsprozess.

Die Spuren auf der Oberfläche der Objekte verweisen auf die fehlende Anwesenheit des Körpers.

Vor der fotografischen Dokumentation der Objekte werden diese durch Eingriffe des Künstlers in ihrer Position verändert und arrangiert.

Der Formfindungsprozess beginnt mit der Beobachtung der markanten Punkte zwischen den unterschiedlichen Orten und endet mit der Konstruktion eines alternativen räumlichen Gefüges.

Die Loslösung des Objekts und seiner Funktionen im realen (öffentlichen) Raum geschieht durch die Manipulation der sichtbaren Kanten.

Durch die Veränderung des fotografischen Hintergrunds entsteht ein Nicht-Raum, der nicht den physikalischen Gesetzmäßigkeiten unserer Wahrnehmung von Perspektive unterliegt. Im Abbild wird das Objekt von seinen durch diverse Definitionen behafteten örtlichen Begrenzungen befreit.

Weiterführend ist die fotografische Serie als Grundlage für die Konzeption dreidimensionaler Arbeiten zu sehen.

Patrick Winkler



JUDITH HUEMER www.judithhuemer.net

* 1969 in Schärding (AT), lebt und arbeitet in Wien. Dozentin an der Akademie der bildenden Künste Wien. **Monografien:** *Judith Huemer – Selected Works 1998–2008* und *Judith Huemer – Selected Works 2008–2018*.

Alltägliche Beobachtungen und Materialien erfahren in Judith Huemers konzeptuellen Prozessen eine künstlerische Umdeutung, die existenzielle oder gesellschaftliche Reibungen reflektiert und Normbrüche provoziert. Markant sind ihre farbtensiven Ausdrucksformen. Ihre Fotografien, Collagen, Objekte und Videos werden zu präzise gesetzten Rauminstallationen im Museumskontext und zu Statements im öffentlichen Raum.

HERMES PAYRHUBER

* 1969 in Wien (A); lebt und arbeitet in New York.

Preise/Auszeichnungen: 2019 John Giorno Award/2007 Jackson Pollock Grant, Pollock-Krasner Foundation, NYC/Robert Rauschenberg Award, NYC/Projektförderung Berlin, Kulturabteilung der Stadt Wien/Frank Moore Material Grant, NYC/1997 Erster Preis Art Grünenthal, Wien/1996 Projektförderung Atlas, BMUKK. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

ELIZAVETA PODGORNIAIA www.podgornaia.com

* 1991 in St. Petersburg (RU), lebt und arbeitet in St. Petersburg und Wien. Kunst- und Designausbildung in St. Petersburg; 2011–2017 Fotografiestudium an der Folkwang Universität der Künste, Essen. Gruppenausstellungen in Deutschland, Russland und Südkorea.

Einzelausstellungen (Auswahl): 2018 *Etwas ganz Spontanes wie es aussieht*, Raum Z13, Essen/*Weil Ihre Gesundheit unser Anliegen ist* (mit Nils Limberg), Post Tyler, Köln/2016 *Don't Wear Your Grandma's Bra, Please*, Baustelle Schaustelle, Essen/*eine Robbe, die sich die Schwanzflosse putzt* (mit Susanne Mierzwiak), Galerie 52, Essen.

HESSAM SAMAVATIAN www.samavatian.com

* 1984 in Teheran (IR), lebt und arbeitet seit 1998 in Wien. 2009–2011 Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste Wien. 2011–2017 Fotografiestudium an der Universität für angewandte Kunst Wien bei Gabriele Rothemann.

Ausstellungen (Auswahl): 2019 *My Point of view*, Galerie ARCC.art, Wien/2018 *Reload the Apparatus*, AIL, Wien/*Stukav Brischko as intimacy*, Galerie G99, Brunn/*Curator's Desktop*, Anzenberger Gallery, Wien/2017 *The Essence*, Alte Post, Wien/*Transp.t*, Folkwang Universität der Künste, Essen/2016 *Tools of Enlightenment*, Europäisches Forum Alpbach.

OZAN TURKKAN www.ozanturkkan.com

* 1979 in Tekirdağ (TK), lebt zur Zeit in Wien. Kunststudium in Istanbul, den USA und Europa. Nach einem Abschluss an der Universität Salamanca (ES) erhielt er seinen Master in Multimedia am BAU Design College in Barcelona. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit den zahlreichen Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Kunst und neuen Technologien und kombiniert verschiedene Medienelemente in einem kreativen Prozess.

SOPHIA UCKMANN www.sophia-uckmann.de

* 1990 in Mettenheim (DE), lebt und arbeitet in Wien. Studium der Medienkunst (B.A.) an der Bauhaus-Universität Weimar; Fotografie (M.A.) an der Folkwang Universität der Künste, Essen, und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig. **Preise/Stipendien:** 2017 Folkwang-Preis/Individuelle Künstlerinnen-Förderung, NRW (DE)/Projektförderung der Kulturstiftung des Bundes (DE)/Sasso Residency (CH)/2015 Deutscher Jugendfotopreis/ Bauhaus-Frauenförderfonds.

Einzelausstellungen (Auswahl): 2019 *Time as Tool*, PostTyler, Photoszene-Festival Köln/*Ovals*, Bauhaus Festival, Essen. **Gruppenausstellungen** (Auswahl): 2019 *Freiraum Folkwang*, Kunstverein Duisburg/*Masters*, Museum Folkwang Essen/2015 *DJFP*, Deutsches Historisches Museum, Berlin.

PATRICK WINKLER

* 1992 in Graz (AT), lebt und arbeitet in Wien. 2014–2015 Schule Friedl Kubelka für künstlerische Photographie, Wien; seit 2015 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien; seit 2017 Kollektivmitglied der Fotogalerie Wien.

Ausstellungen (Auswahl): 2018 *Tête-à-Tête*, KÖR, Bewegungs-/Aktions-/Interventionsradius, Praterstern, Wien/*Everything is fine. Oberfläche mit Gefühl*, Dessous, Wien/*A.W.K.O.B.A.S.*, Bordsteinschwalbe, Graz/2017 *Don't jinx it by talking about it*, Aquarium, Wien/*IHR NICHT WIR*, Red Carpet Showroom, Wien.

Texts in English please find at: www.fotogalerie-wien.at

BILDER-MAGAZIN NR. 312/2019

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber

FOTOGALERIE WIEN

Verein zur Förderung künstlerischer Fotografie und neuer Medien

Währinger Str. 59, 1090 Wien, Austria, Tel. +43-1-4085462

GZ 02Z031972S

Für den Inhalt verantwortlich:

FOTOGALERIE WIEN – Kollektiv

Hermann Capor, Christian Eiselt, Susanne Gamauf, Brigitte Konyen,

Michael Michlmayr, Andreas Müller, Petra Noll-Hammerstiel,

Johan Nane Simonsen und Patrick Winkler

Vorschau:

PROPELLER

Kunststudierende in Österreich

Eröffnung: Montag, 3. Juni 2019 um 19.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 4. Juni – 6. Juli 2019

Sind Sie noch nicht BezieherIn von BILDER?

Falls Sie das BILDER-Magazin der FOTOGALERIE WIEN regelmäßig zugesendet bekommen möchten, überweisen Sie einfach den Jahresbetrag (Portogebühr) von Euro 17,- (Ausland: Europa Euro 25,- / Welt Euro 30,-) mit Angabe von Namen und Adresse auf unser Konto: BAWAG – Fotogalerie Wien –
BIC: BAWAATWW / IBAN: AT 181400001110762166